

## Vorträge (Herbstplenium 2005):

### **Otto Schmidt: Die Mehlinger Heide – Ein wertvoller Biotop!?**

(Zusammenfassung des Kurzvortrags im Rahmen des Herbstplenums der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften am 18. November 2005)

Nach dem Abzug der französischen (Großer Fröhnerhof) und der amerikanischen Stationierungstreitkräfte (Kleiner Fröhnerhof) 1992 erstreckte sich auf dem Truppenübungsplatz (schon im Ersten Weltkrieg und von 1937 bis 1945 vom deutschen Militär genutzt) vor allem im Gebiet des Großen Fröhnerhofs eine mehr oder minder geschlossene Zwergstrauchheide (ca. 130 ha), in der die Besenheide (*Calluna vulgaris*) dominierte. Die Rodung des potentiell natürlichen Waldes (*Luzulo-Fagetum*) und die militärische Nutzung (Panzer!) hatten eine Offenlandschaft mit sauren, weitgehend trockenen und nährstoffarmen Sandböden (im Bereich des Mittleren Buntsandsteins, Rehberg- und Trifels-Schichten) entstehen lassen, auf denen sich *Calluna vulgaris* als konkurrenzstärkste Art erwies, so dass sich der Biotoptyp einer (subatlantischen) Zwergstrauchheide (pflanzensoziologisch: *Genisto pilosae-Callunetum*) generieren konnte. In der südlichen Landeshälfte ist die Mehlinger Heide die größte Zwergstrauchheide, stellt einen seltenen und daher schützenswerten Biotoptyp dar (§24 LPFIG Rhl-Pf., §2 und §30 BNatSchG). Unterschutzstellung 2001 als NSG, FFH-Gebiet und EU-Vogelschutzgebiet.

Schutzzweck ist die Erhaltung der Mehlinger Heide:

- aus vegetationskundlicher und floristischer Sicht: Zwergstrauchheide unterschiedlichen Alters, Magerrasen (Borstgrasrasen), Pfeifengras-Rasen (*Molinia coerulea*), offene Sandflächen, Sandrasen, Silbergrasfluren, Gebüsche, Einzelbäume, Baumgruppen und Wald, Refugium für seltene Arten (*Spergula morisonii*, *Teesdalia nudicaulis* u.a.),
- aus faunistischer Sicht: Brutgebiet für Heidelerche und Ziegenmelker, Vorkommen seltener und gefährdeter Insekten (Schmetterlinge, Heuschrecken, Hautflügler, Libellen u.a.),
- als Erholungsraum (Lehrpfad, Wanderweg, Aussichtsplattform [in Planung]).

Um die anthropogen entstandene Offenlandschaft zu erhalten, müssen entsprechende Pflegemaßnahmen durchgeführt werden (wie sie z.B. in der Lüneburger Heide schon seit einiger Zeit erprobt werden). Generelles Ziel dabei ist die Erhaltung der Magerkeit des Standortes, d.h. der Boden muss trocken, sauer und nährstoffarm gehalten werden. Der Nährstoffaustrag sollte den Nährstoffeintrag deutlich übersteigen.

Beim Wachstum der Heide entsteht im Laufe der Zeit eine Humusdecke, in der Nährstoffe gespeichert sind. Eine *Calluna*-Pflanze stirbt in der Regel nach ca. 25

Jahren ab und zerbricht. In den Löchern können vor allem Gräser wachsen: die Heide vergrast (Degradationsstadium). Wenn die Humusschicht dicker wird, wachsen auch Besenginster, Hängebirke, Waldkiefer und Adlerfarn (u.a.) und beschatten die Heide, Schließlich entsteht wieder ein Wald. Heute wird mit der Luft (Regen) Stickstoff eingetragen (Ammonium-Ionen, atmogene Deposition).

Mögliche Nährstoffausträge:

- regelmäßige Mahd (etwa alle 10 Jahre)
- Entkusselung (Entfernen der Gehölze und Abtransport der Biomasse, jedes Jahr ???)
- Schopern und Plaggen (mittels Maschinen, Entfernung der Humusschichten und der Pflanzendecke (alle ??? Jahre)
- Brandrodung (Winterbrände, alle ??? Jahre)
- Hüteschafhaltung (Heidschnucken, Ziegen, Schafstall außerhalb, Minimierung des Koteintrags, finden die Tiere genügend Nahrung [vor allem in einer überalterten Heide])?

Im Bereich der Lüneburger Heide laufen seit einigen Jahren Forschungsvorhaben, die zum Ziel haben, die besten Maßnahmen herauszufinden. Im Bereich der Mehlinger Heide wäre es sicherlich empfehlenswert, Versuchsflächen auszuweisen (z.B. intensiv/nicht beweidet, geplaggt/gemäht usw.), um danach die hier (im subatlantisch geprägten Klima, saurer Sandboden) effektivsten Pflegemaßnahmen zu ergreifen. Dazu ist viel Geld nötig. Es gibt seit 2004 "Die Stiftung Mehlinger Heide", die zur Finanzierung der Maßnahmen dient. Außerdem gibt es Fördergelder über das Leader+-Programm. Es ist jedoch ohne wissenschaftliche Grundlagenforschung (zur Heidepflege) nicht sicher, ob die Gelder ausreichen werden.

Die bisherigen Pflegemaßnahmen (Entkusselung ohne Abtransport der Biomasse, Mahd ohne Entnahme der Biomasse, Schafhaltung ohne Stallung außerhalb und offenbar Nahrungsgrundlage in überalterten Heideflächen unteroptimal) laufen sicherlich in der richtigen Richtung, scheinen aber – so wie die Praxis momentan aussieht – nicht in gewünschtem Maße den Nährstoffaustrag zu garantieren.

Ist es dann sinnvoll, so weiter zu machen (dann wird die Heide höchstwahrscheinlich nicht erhalten) oder sollte man die Heide sich selber überlassen (mit wissenschaftlicher Dokumentation der Sukzession!)???